

Stadtverwaltung Neuss
Herrn Bürgermeister
Herbert Napp
Markt 2

41460 Neuss

30. Januar 2015

Betreff: Ihr Verbot der Nahost-Reihe in der VHS Neuss

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Napp,

vollmundig wurde allenthalben nach dem Attentat in Paris die Meinungs- und Pressefreiheit beschworen. Dabei wird leider vergessen, dass dieses in einer Demokratie höchste Gut durch andere Entwicklungen bei uns fast noch mehr in Gefahr ist: neben dem ökonomischen Druck, der auf den Medien lastet, ist es auch der politische Druck aller möglichen Lobby-Gruppen, der dieses Gut massiv gefährdet. Noch gefährlicher wird es, wenn in öffentlichen Bildungseinrichtungen die Angst davor die Oberhand gewinnt, dass man mit seinen Angeboten nicht im vermeintlich politisch korrekten Mainstream liegt und dass deshalb alternative Informationen unterdrückt werden. Genau das mussten wir in Neuss erfahren.

Wie ich der Presse entnommen habe, hat der Verwaltungsdirektor der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf, Herr Michael Szentei-Heise, bei Ihnen interveniert. Herr Szentei-Heise hat dies schon 2011 erfolgreich getan, als damals in der Volkshochschule in Düsseldorf die Wanderausstellung „Die Nakba – Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948“ ohne Rücksprache und Klärung mit den Veranstaltern nach einer Woche sang- und klanglos abgehängt wurde. Das Verwaltungsgericht Düsseldorf hat das Vorgehen der Verwaltung scharf kritisiert. Mir gegenüber hat Herr Szentei-Heise damals gesagt, es wäre ihm nicht um die Absetzung der Ausstellung gegangen, er hätte nur seine Kritik zum Ausdruck bringen wollen. Nach seiner erneuten Intervention mit denselben Folgen ist das wohl eher ungläubhaft. Überhaupt ist die permanente Vermischung oder Gleichsetzung von jüdischen Interessen und den Interessen israelischer Politik unsäglich und gefährlich. Damals wie heute wird die Absetzung mit einer angeblichen Einseitigkeit der Informationen begründet. Ist es aber in Bildungsbetrieb nicht geradezu unerlässlich, verschiedene Sichtweisen zu Wort kommen zu lassen? Und wer darf bestimmen, welche Sichtweisen die richtigen sind? Hätten Sie jemals eine Veranstaltungsreihe der Jüdischen Gemeinde oder der Deutsch-Israelischen Gesellschaft zum Nahostkonflikt als zu einseitig abgesetzt? Da habe ich allerdings meine Zweifel.

Bitte bedenken Sie auch, dass es seit den 80-er Jahren, nachdem in Israel die Archive über die Zeit um 1948 geöffnet wurden, vor allem israelische Historiker waren, die die Geschichte des Konflikts

neu bewertet haben und es bis heute tun. Die Einschätzungen vom UN-Menschenrechtsrat, vom Roten Kreuz, von UNICEF und Amnesty International lassen sich ebenfalls nicht kurzerhand als einseitig vom Tisch wischen. Bedenken Sie bitte, dass es auch in Deutschland viele Jüdinnen und Juden gibt, die unter den Statements der offiziellen Vertreter ihrer Glaubensgemeinschaft zur Israelpolitik leiden und sie nicht vertreten.

Noch einen weiteren Gesichtspunkt, der mir zunehmend wichtig erscheint, bitte ich zu bedenken. Als Deutsche haben wir völlig zu Recht und selbstverständlich eine politische Erinnerungskultur, die sich ganz wesentlich aus den Verbrechen des deutschen Nationalsozialismus speist und sich den vielen Millionen Opfern tief verbunden fühlt. Insbesondere der millionenfache industrielle Massenermord an den Jüdinnen und Juden, aber auch an Sinti und Roma und an Zehntausenden als „lebensunwert aussortierten“ Menschen bestimmen diese Erinnerungskultur wesentlich.

Aber was passiert, wenn wir diese Erinnerungskultur für die einzig gültige und gerechtfertigte Kultur betrachten? Wenn wir nicht bereit sind, zur Kenntnis zu nehmen, dass andere Völker mit demselben Recht eine andere Erinnerungskultur haben und diese auch mit nach Deutschland bringen? Hier denke ich an die palästinensischen und arabischen Menschen, von denen viele sicher auch in Ihrer Stadt Neuss ein Zuhause gefunden haben. Was muss es für junge Palästinenser und Araber bedeuten, wenn die kollektiven mit Schmerz verbundenen Erinnerungen und Erfahrungen ihrer Eltern und Großeltern, die fraglos auf nachprüfbaren Fakten beruhen, bei uns nicht zur Sprache kommen dürfen, sondern als politisch verwerflich oder sogar als antisemitisch verunglimpft werden. Hier denke ich nicht nur an die aktuellen Erfahrungen im Nahen Osten, sondern vor allem an die Erfahrung von Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948, ein Ereignis, das die kollektive Identität und Erinnerungskultur dieser Menschen bis heute prägt. Wie wenig verstanden oder gar angenommen müssen sich da gerade junge Leute fühlen, die häufig ja auch noch mit anderen gesellschaftlichen Schwierigkeiten bei uns zu kämpfen haben. Ich fürchte, dass diese Missachtung einer tief verankerten Erinnerungskultur eine der Ursachen dafür sein könnte, die junge Muslime auch aus Europa und Deutschland heute ihr Heil bei verbrecherischen und perversen Dschihadisten suchen lässt. Ich bitte Sie deshalb herzlich, Ihre Entscheidung zu überdenken.

Mit freundlichen Grüßen
Ingrid Rumpf, 1. Vorstand
irumpf@lib-hilfe.de

Informationen zur Nakba-Ausstellung entnehmen Sie bitte dem beigefügten Katalog.

Anschrift :: Flüchtlingskinder im Libanon e.V. :: Birnenweg 2 :: 72793 Pfullingen :: Tel +49 7121 78556

Fax +49 7121 5316633 :: www.lib-hilfe.de :: info@lib-hilfe.de

Spendenkonto :: Flüchtlingskinder im Libanon e.V. :: Volksbank Reutlingen :: Kto. 6 337 007 :: BLZ 640 901 00

IBAN DE02 6409 0100 0006 3370 07 :: BIC VBRDE6R